

Ein neues Tor

Ich möchte mit einer kleinen Geschichte beginnen.

Vor vielen Jahren, Jahrhunderten gab es in einem bestimmten Land einen Maler.
Der wollte ein wirklich großartiges Porträt malen, das **Göttlichkeit** ausstrahlen sollte, ein Porträt,
dessen Augen unendlichen Frieden ausstrahlen sollten.

Also machte er sich auf, jemanden zu finden, dessen Gesicht irgendetwas Jenseitiges,
etwas über dieses Leben, über diese Welt Erhabenes mitteilte.

Der Künstler wanderte durch das Land, von Dorf zu Dorf, von Wald zu Wald, auf der Suche nach einem
solchen Menschen. Und zu guter Letzt stieß er im Gebirge auf einen Schafhirten mit dieser Unschuld, diesem
Leuchten in den Augen, mit Gesichtszügen, die anrührend auf irgendeine himmlische Heimstatt hoffen ließen.

Ein Blick auf ihn genügte, um jeden zu überzeugen, dass Gott in den Menschen wohnt.

Der Künstler malte ein Porträt des jungen Schafhirten.

Millionen Kopien dieses Porträts wurden verkauft, sogar in ferne Länder.

Die Leute fühlten sich beglückt, einfach nur das Bild zu Hause an der Wand hängen zu haben.

Nach etwa zwanzig Jahren, als der Künstler alt geworden war, kam ihm ein anderer Gedanke in den Sinn.

**Seine Lebenserfahrung hatte ihm gezeigt, dass die Menschen nicht völlig göttlich sind;
auch der Teufel existiert in ihnen.**

Er kam auf die Idee, ein Porträt zu malen, das den **in den Menschen wohnenden Teufel widerspiegeln** sollte.
Die beiden Bilder, dachte er, würden einander ergänzen und zusammen den vollständigen Menschen darstellen.

In seinem hohen Alter suchte er noch einmal einen Menschen,
diesmal einen Menschen, der kein Mensch war, sondern **ein Teufel**.

Er ging in die Spielhöllen, Kneipen und Irrenhäuser.

Diese Person musste vom Feuer der Hölle durchlodert sein; in ihrem Gesicht musste sich alles abzeichnen,
was böse, hässlich und sadistisch war.

Er suchte nach dem wahren Ebenbild der Sünde. Er hatte bereits ein Gemälde der Göttlichkeit geschaffen;
jetzt wollte er das personifizierte Böse porträtieren.

Nach einer langen Suche traf der Künstler schließlich auf einen Strafgefangenen in einem Gefängnis.

Der Mann hatte sieben Morde begangen und war zum Tod durch Erhängen verurteilt,
der in wenigen Tagen vollstreckt werden sollte.

Die Hölle brannte in den Augen des Mannes; er sah aus wie der personifizierte Hass.

Sein Gesicht war maßlos hässlich, eine Fratze, die alle Erwartungen des Künstlers übertraf.

Der begann den Mann sogleich zu malen.

Als er das Porträt vollendet hatte, brachte er sein früheres Bild herbei und stellte es zum Vergleich
neben das neue Gemälde.

Von einem künstlerischen Standpunkt aus war es schwer zu entscheiden, welches besser war;
beide waren Meisterwerke. Der Künstler stand da und starrte die beiden an.

Und dann hörte er ein Schluchzen.

Er drehte sich um und erblickte den in Ketten gelegten Strafgefangenen, der weinte.

Der Künstler war bestürzt. Er fragte: „Mein Freund, warum weinst du? Beunruhigen dich diese Bilder?“

Der Häftling sagte: „Die ganze Zeit über versuche ich schon, etwas vor dir zu verbergen,
aber heute kann ich es nicht mehr.“

Du weißt offensichtlich nicht, dass auch das erste Bild ein Porträt von mir ist. Beide sind Porträts von mir.

Ich bin jener Schafhirt, dem du vor zwanzig Jahren im Hügelland begegnet bist.

Ich weine wegen meines Niedergangs in den letzten zwanzig Jahren.

Ich bin vom Himmel in die Hölle abgestürzt, vom Gott zum Teufel.“

Ich weiß nicht, ob diese Geschichte nur erfunden ist oder nicht.

Sie mag wahr sein, sie mag unwahr sein; fest steht aber, dass das Leben jeden Menschen zwei Seiten hat.

In jedem Menschen existieren sowohl das Göttliche, als auch der Teufel;

bei jedem Menschen gibt es die Möglichkeit des Himmels und die Möglichkeit der Hölle.